



Die Welt entzweit sich

«America first»: der Wahlslogan Donald Trumps empörte die Weltöffentlichkeit in hohem Masse. Es dürfe doch nicht wahr sein, dass in heutiger Zeit derartig ungeschminkt und unzivilisiert, ungehobelt und unverhohlen purer Eigennutz verkündet wird – und solcherlei am Ende erst noch zum Sieg in demokratisch abgehaltenen Wahlen verhilft! Viel wurde aber auch über die angebliche Abgehobenheit und Überheblichkeit von Eliten gesprochen, ebenso über die hoffnungslose Ignoranz eines schlechtinformierten, durch Populismus verführten Stimmvolks. Trump, ausgerechnet er, der vor Reichtum strotzende Emporkömmling, sei vom «white trash», den neuarmen Opfern einer globalisierten Wirtschaft, gewählt worden. Von Leuten, die kaum lesen und schreiben könnten.

Jenseits von Psychogrammen über den neuen US-Präsidenten versucht die *bergsicht* in ihrer 25. Ausgabe vom Mai 2017, das Phänomen expliziter Äusserung von Eigeninteresse im historischen und gesellschaftspolitischen Kontext einzuordnen. Die vergangenen Jahre waren bekanntlich gekennzeichnet durch die Idee, dass es so etwas wie ein übergeordnetes kollektives «Welt-Interesse» gebe. Man sprach von Weltordnung, gar von Weltethos, und viele gaben vor, dessen Werte zu vertreten. Der letzte US-Präsident wurde zu Beginn seiner ersten Amtszeit mit dem Friedensnobelpreis für seine angeblich dem Höheren, Kollektiven verpflichtete Haltung geehrt. Das Meta-Interesse, quasireligiöses Pendant zur Globalisierung, hatte seinen Zenit erreicht. Seither wird es immer legitimer, Partikular- und am Ende sogar schlichtes Eigeninteresse anzumelden. America first, me first – was denn sonst? Der russische Präsident Putin hatte zwei Jahre zuvor mit der kalten Annektierung der Krim den Anfang zum neuen «Geschäftsmodell» gesetzt.

Die moderne Kommunikationstechnologie macht es möglich, dass es für viele Verrichtungen der Interessenswahrnehmung keine Vermittler mehr braucht. Der neue US-Präsident twittert

ganz direkt mit seinen Bürgern. Pressekonferenzen – wozu noch? Die obsolet gewordenen Vermittler, die Medien, Experten, Lobbyisten, sie machen jene Elite aus, die sich zurecht ausgegrenzt fühlt. Interessenswahrnehmung ohne Zuhilfenahme Dritter: das ist ein Megatrend, der den Umgang in der Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in vermehrter Masse kennzeichnen wird. Die grosse politische Zeitenwende ist mit anderen Worten von einer noch viel grundlegenderen, technologisch induzierten Entwicklung untermauert.

Wird die Welt durch die Hinwendung zu mehr explizit geäussertem Eigeninteresse unsicherer? Nicht zwingend. Gewiss nicht um das Mass, in welchem die mit der Idee des Meta-Interesses verbundene Doppelmoral abnimmt. Denn bei weitem nicht alles, was im Namen eines höheren Kollektivs verkündet wurde, entsprach einer solchen höheren Verpflichtung im eigentlichen Sinne. Blank geäussertes Eigeninteresse hat den Vorteil der Ehrlichkeit. Es wird aber neue Architekturen zum Erzielen des Ausgleichs zwischen Exponenten expliziten Eigeninteresses brauchen. Innerstaatlich wie überstaatlich wird derzeit darum gerungen; die jüngsten Referenden und Wahlen sind Zeichen dieses umwälzenden Prozesses. Die Welt und die Gesellschaften entzweiten sich; neue Gleichgewichte werden Platz greifen.

Die *bergsicht* kommt zum Ergebnis, dass die entscheidende Frage bleibt, in welchem institutionellen Arrangement sich die Macht zähmen lässt. Dabei schneidet das US-amerikanische System überdurchschnittlich positiv ab. Etwas überspitzt wird die bisherige Regierungszeit von Donald Trump als erfolgreich verlaufener Belastungstest für die konstitutionelle Demokratie der Vereinigten Staaten bezeichnet.